

„Ich schrieb es für mich selbst“

Michel Friedman las aus seinem Roman „Kaddisch vor Morgengrauen“

Von Christopher Göbel

BAD HERSFELD. „Dieser Roman wurde seit 48 Jahren in mir geschrieben, ich habe ihn dann in drei Monaten zu Papier gebracht“, sagte Michel Friedman, Jurist, Politiker, Moderator und inzwischen Autor, über sein Buch „Kaddisch vor Morgengrauen“. Dieses Buch stellte er mit einer Lesung am Mittwochabend in der Buchhandlung Oertel vor.

Nach dem Spray-Anschlag auf die Buchhandlung (HZ berichtete gestern) mit antisemitischen Parolen waren tief gehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Zwar konnten die Schmierereien bis zum Abend beseitigt werden, aber „es sind mindestens zwölf Sicherheitsleute im und um das Gebäude im Einsatz“, erklärte Oertel-Geschäftsführer Thomas Schröder. Das Haus sei am Nachmittag mit einem Hund auf Sprengstoff untersucht worden.

Doch die Besucherinnen und Besucher der Autorenlesung ließen sich von den stets gegenwärtigen Security-Leuten nicht beeindrucken und lauschten gebannt den Ausschnitten aus dem Erstlingswerk Friedmans. Julien, der Erzähler, wacht eine ganze Nacht am Bett seines kleinen Kindes und erzählt ihm die Geschichte seiner Familie über drei Generationen. Von den Großeltern, den Eltern Sara und Ariel und sich selbst und seiner Frau Perla.

Es ist eine Geschichte über Menschen, die den Holocaust überlebten, jedoch zeitlebens nicht mit den furchtbaren Erlebnissen zurecht kommen. Es ist auch eine Geschichte über die Liebe in der Familie, über „das Leben danach“ und die Hoffnung darauf, dass es irgendwann möglich sein wird, die Geschehnisse zu verarbeiten. „Mein Buch ist ein Buch über die Hoffnung. Aber nur, wenn Sie an die Liebe glauben“, sagte Friedman seinen Zuhörern.



Signierstunde: Im Anschluss an seine Lesung in der Buchhandlung Oertel nahm sich der Autor Michel Friedman die Zeit, beim Signieren seines Romans ein paar persönliche Worte mit seinen Besucherinnen und Besuchern zu wechseln.

FOTO: GÖBEL

Das Kaddisch ist ein jüdisches Gebet zum Lobpreis Gottes, das nach dem Tod eines Familienmitglieds gesprochen wird. Das Wort selbst bedeutet „heilig“ und der Text des Gebets ist eine Erklärung tiefen Glaubens an die ungeheure

„Dies ist keine
Autobiografie“

Größe des Allmächtigen und eine Bitte um endgültige Erlösung und Rettung.

Michel Friedman betonte, dass „Kaddisch vor Morgengrauen“ kein autobiografischer Roman sei, sich jedoch die geschilderten Ereignisse in ähnlicher Weise in seiner eigenen Familie zugetragen hätten. Friedman wurde 1956 in Paris

als Kind überlebender „Schindler-Juden“ geboren und lebt seit den sechziger Jahren wieder in Deutschland.

Bei einer Gesprächsrunde mit den Oertel-Mitarbeiterinnen Ulrike Bernhardt und Claudia Sokoli sowie bei der anschließenden Signierstunde zeigte sich Friedman, der im Fernsehen meist als „arrogant, laut und provokativ“ bezeichnet wurde, eher still, freundlich und bescheiden. Auch sein Roman, der bildreich und ruhig, aber dennoch fesselnd dahinfließt, zeichnet ein anderes Bild des Mannes, der vor zwei Jahren wegen Kokainbesitzes ins Kreuzfeuer der Medien geraten war. „Das war ein großer Fehler“, gestand Friedman noch vor Beginn seiner Lesung ein.

Er habe keine Wut gegen „die Deutschen“, denn „auch Oskar Schindler war Deutscher - und er hat meine Eltern gerettet“, sagte der Autor. Er habe Wut gegen die Nazis, die im Verborgenen auch heute noch 20 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmachten. „Wenn ich höre, dass antisemitische Parolen an dieses Geschäft gesprüht wurden, dann bin ich wütend darüber. Aber nicht als Jude, sondern als Mensch und als Teil dieser Gesellschaft“, sagte er.

Michel Friedmans Roman „Kaddisch vor Morgengrauen“ hat 160 Seiten, ist im Aufbau Verlag erschienen und ist als gebundene Ausgabe für 17,90 Euro im Buchhandel zu bekommen.